

Epilog

Autor(en): **Schorno-Bachmann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um das praktische Ergebnis meiner prinzipiellen Untersuchung befragt, könnte ich nur Musterdiskussionen vorschlagen, ähnlich den Agitatorenschulen der sozialdemokratischen Partei. Nachdem unsern Diskussionen nur umsichtige, routinierte und wohlwollende Leiter fehlen, könnten sicher wohlwollende und umsichtige Personen gefunden werden, die sich leicht ein wenig Routine aneignen werden. Wenn einer diesen Vorschlag unzulänglich finden wird, so kann er ganz auf meine Zustimmung rechnen. Ich werde ihn bloss solange für den besten halten, als keiner einen bessern bringt. Indessen ist etwas besser als gar nichts.

Epilog

von M. Schorno-Bachmann.

Gesprochen von Kindern der Schmidtschen Privatschule
an der Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Bern
Ein Knabenchor, ein Mädchenchor.

- Knaben: Ei sieh, die vielen Leute im Saale!
Mädchen: Man unterhält sich hier aufs Best'.
Knaben: Wer ist so fröhlich bei dem Mahle?
Mädchen: Gefeierte wird ein Stiftungsfest.
Knaben: Ein Fest soll hier gefeiert werden?
Sicher seid falsch berichtet ihr!
Denn wo ein Fest auf dieser Erden,
Da wird gelacht bei Wein und Bier.
Zigarrenrauch erfüllt den Raum,
Der eine sieht den andern kaum. —
Hier aber riecht es ganz famos,
Drum ist da sicher was anderes los.
Mädchen: So seht doch hin, es sind ja Frauen,
Die zu uns her auf die Bühne schauen.
Nur da und dort ein Herr im Kreis,
Dass hübsch gemischt die Runde sich weis'.
Einzelne Knaben:
Ei sieh, die Mutter! die Tante! der Vetter!
Mädchen: Auch viele Fremde sind dabei!
Knaben: Was führt in die Stadt sie bei diesem Wetter?
Mädchen: Das sind im Grunde der Dinge drei:
(aufzählend): Sie wollen zählen, wie viel ihrer sind.
Dann wird von getaner Arbeit berichtet,
Die neue besprochen, erwogen, gesichtet
Und verteilt, denn alle gar eifrig sind. [schwinden!
Und endlich, wie schnell auch die Stunden ent-
Die Herzen in Freundschaft und Liebe sich finden.
Knaben (nickend):
Und zahlreich sind sie, wahrlich ja!
Mädchen (umherspähend):
Bekannte haben sich gefunden!
Knaben: Doch was für Arbeit wird denn da
In diesem Frauenkreis erfunden?
Mädchen: Da lernen die Frauen das Regen, das Ringen!
Knaben (halb spöttisch):
Das machen sie wohl den Männern nach?
Mädchen: Da suchen sie helfend sich beizuspringen.
Knaben (mit Überzeugung):
Ja, Helfen und Trösten ist Frauensach.
Mädchen: Da werden die neuen Gesetze beraten.
Knaben: Ei, Gesetze? Die machen ja die Papas!
Mädchen: Auch Frauen versteh'n deren Nutzen und Schaden.
Knaben (bewundernd):
Ja, ja, gar klug sind die Mamas!
Sie halten im Zaume den wildesten Jungen,
Sie lernen mit ihm, was nicht er begriff,
Sie ordnen das Haus, auch ist es gelungen,
Wie Jegliche tanzt nach ihrem Pfiff!
Mädchen (rasch einfallend und neckisch):
Wie Jeglicher folget ihrem Wink!
Knaben: Da muss man nur den Vater sehen!
Wie oft will er zur Mutter gehen,
Sie fragen um ihre Meinung flink. —
Mädchen: Und Frauen im Leben tüchtig schaffen.
1. Knabenhalfchor:
Bedienen die Post, den Telegraphen.

2. Knabenhalfchor:

- Fabriken und Bureaux, Betriebe und Läden
Von Frauen vieles wissen zu reden.
Mädchen: Vergesst mir nicht die Lehrerinnen,
Die Frauen-Ärzte und Pflegerinnen!
Wo selbstlose Liebe geübet wird,
Den Frauen die Palme des Tages gebührt.
Knaben (schmollend):
Es wär' uns armen Buben zu gönnen,
Wir dürften allein in Wissenschaft glänzen;
Doch auch da nicht gering ist der Mädels Können,
(grimmig): Ihr Fleiss in der Schul' kennt oft keine Grenzen. —
(kleinlaut): Ja, man möchte sich oft beinahe fragen,
Ob als „Herren der Schöpfung“ mit Recht wir
Mädchen (neckisch): [uns tragen.
Hört, hört! das ist das erste Mal,
Dass Lob entschlüpft dem spröden Mund!
Knaben: Und diesem Kreise allzumal,
Tun wir die höchste Ehrfurcht kund! [(Knixen
gegen den Saal.)
Mädchen: Mit Ehrfurcht allein dient ihr da nicht.
Ihr müsset uns helfen, das Ziel erreichen!
Es gilt ja der Stärkern Sinn erreichen,
(mit dem Finger drohend):
Sie sind aufs Regieren zu sehr erpicht!
Den Frauen wohl lassen die Pflichten sie,
Sie schätzen und achten und lieben sie plötzlich;
Von Rechten zu reden ist ihnen ergötzlich,
Doch Rechte geben, das wollen sie nie. (Köpfe
Knaben (energisch): [schüttelnd.)
Da müssen nun wir zum Rechten sehen,
So kann es ja nicht weiter gehen. —
Was hier wir gehört, uns sehr gefällt,
(Hände erhebend):
Gerechtigkeit herrsche auf dieser Welt!
Mädchen: Ja, solche Sorgen, solche Fragen
Bespricht voll Ernst der Frauenbund.
Sein frohes Hoffen, sein mutiges Wagen
Lebt heut in jedem Bernermund.
Knaben (langsam und feierlich):
Was heiss er ersehnt, soll sicher ihm werden!
Mädchen (ebenfalls pathetisch):
Was schon er erreicht, steht glanzvoll da!
Alle Kinder:
Aus Kleinem wird Grosses auf dieser Erden,
Und sieghaft ruf' einst der Bund: Mach's na!

Frauennatur und Frauenbewegung.

Vortrag von Herrn Prof. Ragaz.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft versuchte Herr Prof. Ragaz, dessen Name allein schon für eine tiefgründige Behandlung des angekündigten Themas verbürgte, die Frauenbewegung aus der Frauennatur heraus zu erklären und zu rechtfertigen.

Psychologisch sehr fein waren seine Ausführungen über die Natur der Frau. Zwei Typen sind es, welche die Menschheit von der Frau sich im Laufe der Jahrhunderte geschaffen hat: 1. der Typus der Eva und 2. derjenige der Maria. In Eva tritt uns das Weib als Naturgestalt, als die Mutter des Menschengeschlechts entgegen, umflossen vom ganzen Zauber der Natur. Ganz naturhaft empfindet Eva das sittliche Gesetz als eine Schranke und wagt sich darüber hinaus, den Lockungen vermag die Neugierige nicht zu widerstehen, fühlt sich jedoch zu schwach, um allein zu gehen und zieht den Mann mit ins Verderben. Eva ist schwach, unwahrhaftig und bedeutet für den Mann wohl die höchste Wonne, aber auch das tiefste Verderben.

Der zweite Typ, derjenige der Maria, wie er sich im Laufe der Zeiten ergeben hat, ist die Frau als Geist. Sie hat alles Sinnliche abgestreift und macht das, was Eva gesündigt hat,